

„Bewegung ist das A und O“

Dr. Daniel Rosca referiert über Hüftendoprothetik und den richtigen Zeitpunkt für eine OP

VOGELSBERGKREIS (red). Der Spaziergang mit dem Enkel, der Wochenendausflug oder die Feierabend-Runde durch die herbstliche Landschaft: Machen Hüftschmerzen dabei einen Strich durch die Rechnung, gibt es verschiedene Möglichkeiten zur Linderung, weiß Dr. Daniel Rosca. Der leitende Oberarzt für Orthopädie und Unfallchirurgie am Kreiskrankenhaus des Vogelsbergkreises in Alsfeld (KKA) informiert im Rahmen der Vortragsreihe zur Hüftendoprothetik und den Vorteilen minimal-invasiver Verfahren.

Meist ist der Weg zur neuen Hüfte ein schmerzhafter. „Denn sie wird dann nötig, wenn der Knorpelverschleiß im Hüftgelenk sehr weit fortgeschritten ist“, sagt der Orthopäde. Denn wird der Knorpel im Gelenk dünner, kann die sogenannte Coxarthrose zu starken Schmerzen führen. „Allerdings muss nicht direkt bei den ersten Anzeichen operiert werden. Eine konservative Therapie führt unter Umständen auch zu guten Ergebnissen“, unterstreicht Dr. Rosca, und versteht darunter etwa Gewichtsabnahme, Physio- und physikalische Therapie sowie mehr Sport und Bewegung. „Studien zeigen, dass etwa eine leitliniengerechte Therapie mit Physiotherapie und einem geänderten Lebensstil gute Erfolge hat. Bewegung



Dr. Daniel Rosca informiert zur Hüftendoprothetik und den Vorteilen minimal-invasiver Verfahren. Foto: KKA

ist vor und nach einer Hüft-OP das A und O“, sagt der Fachmann. Laut Studien zeigen dagegen orthopädische Hilfsmittel oft nur wenig Wirkung. Es ist sogar möglich, dass dadurch Schmerzen, Probleme und Schäden in anderen Gelenken die Folge sind, fügt er an. Zusätzlich ist eine gezielte Therapie mit Schmerzmedikamenten möglich.

Auch Injektionen mit Hyaluronsäure,

Kortisonpräparaten, oder Eigenblutversprechen Linderung bei Gelenksbeschwerden. Allerdings werden nicht alle Behandlungsarten von den Kassen übernommen und die Erfolge sind nicht von Dauer: „Die Probleme kommen wieder. Wir gewinnen zwar etwas Zeit, aber wenn der Leidensdruck bei den Patienten zu hoch wird, kann der Gelenkersatz helfen“, sagt Dr. Rosca. Wichtig ist, dafür den richtigen Zeitpunkt zu finden, unterstreicht er und ergänzt: „Immer im Fokus ist die Lebensqualität der Patienten.“

Ist eine Prothese unumgänglich, kommen individuell passende Lösungen zum Einsatz. Verhältnismäßig junge Menschen mit einer höheren Knochendichte bekommen andere Prothesen, als ältere mit einer geringeren Dichte. „Wichtig ist, dass die minimalinvasive OP mit relativ kleinem Schnitt schonender ist. Außerdem sind die Patienten in der Regel schneller wieder auf den Beinen“, sagt der Mediziner und rät anschließend zu einem stationären Reha-Aufenthalt. Aktuelle Prothesenmodelle versprechen dann oft mehr als 20 Jahre verbesserte Beweglichkeit. Dann könnten beispielsweise der Prothesenkopf und das sogenannte Inlay getauscht werden, ohne dass die gesamte Prothese gewechselt werden muss.